

Workshoprunde II Thema: Professionalisierung

a) Gruppen: Zusammensetzung und Leitfrage

b) Zusammenfassung der Ergebnisse

In sechs Gruppen wurden unter dem Schwerpunkt „Professionalisierung“ die vorhandenen und noch auszubauenden Rahmen- und Strukturbedingungen im Bereich Inklusion für Kinder bis drei Jahren zu den jeweiligen Bereichen des Feldes erörtert: *was ist vorhanden, was wird getan, welche Ideen gibt es, was ist geplant?*

Gruppe grün

Input durch eine VertreterIn der Praxis: Frau Tanja Könitz, Krippen Leiterin, Lebenshilfe Aurich

Fragestellung: Was geschieht in der Praxis bezüglich einer Professionalisierung innerhalb einer Inklusiven Pädagogik?

Moderation: Heike Engelhardt, nifbe Ko- und Geschäftsstelle

Weitere ExpertInnen der Gesprächsrunde: Träger: Frau Bergst, DRK , Fachschule: Frau Dorothee Schnepfer-Leuck, BBS Melle, Erwachsenenbildung: NN, Hochschule: Prof. Dr. Dörte Detert

Gruppe orange

Input durch eine VertreterIn der Träger: Frau Woitha-Klapprott, DW

Fragestellung: Wie und auf welche Art und Weise unterstützen die Träger diese neue Richtung der pädagogischen Arbeit in Kinderkrippen in ihren Einrichtungen?

Moderation: Maria Korte-Rüther, nifbe Ko- und Geschäftsstelle

Weitere ExpertInnen der Gesprächsrunde: Fachschule: Frau Hilgunda Peters, BBS Emden, Erwachsenenbildung: NN, Hochschule: Dr. Timm Albers/Uni Hannover, Praxis: Frau Jana Moormann, KiTa –Leiterin/Barßel

Gruppe rot

Input durch eine VertreterInnen der Ministerien: Christiane Reckmann, Frau Dierker-Ochs (MK)

Fragestellung: Wo sehen die Ministerien ihre Aufgaben und Zuständigkeiten im Bereich der inklusiven Krippenarbeit?

Moderation: Dr. Filip Caby, Aschendorf

Weitere ExpertInnen der Gesprächsrunde: Fachschule: Frau van Hoorn, BBS Emden, Erwachsenenbildung: Frau Katrin Wagner, VHS Papenburg, Praxis: Frau Christiane Rießelmann, Krippen Leiterin/Lebenshilfe Diepholz

Gruppe schwarz

Input durch eine VertreterIn der Fachschulen: Frau Gabriela Ochoa-Frenz, BBS Emden

Fragestellung: Wie bereitet die Fachschulausbildung auf die Arbeit mit Kindern bis drei Jahren vor?

Moderation: Frau Dr. Birgit Behrens, Uni Osnabrück/nifbe Forschungsstelle

Weitere ExpertInnen der Gesprächsrunde: Träger: Frau Sternitzke; DW, Erwachsenenbildung: Christel Wolf, Agentur für Arbeit, Hannover, Hochschule: Dr. Stefan Bree, HDKF Hildesheim, Praxis: Frau Susanne Waller, KiTa –Leiterin, Lingen

Gruppe gelb

Input durch eine Vertreterin der Weiterbildung: Dr. Eva Berns /Ev. Bildungszentrum Bad Bederkesa

Fragestellung: Was kann die Erwachsenenbildung im Bereich der Inklusionspädagogik bei Kindern bis drei Jahren leisten?

Moderation: Gerlinde Schmidt-Hood, nifbe Netzwerkmanagerin SW

Weitere ExpertInnen der Gesprächsrunde:

Träger: Herr Lensing, Lebenshilfe Diepholz, Fachschule: Frau Traute Philipps, BBS Emden, Praxis: Frau Thekla Bergen, Kita-Leiterin, Lüneburg, Hochschule: Frau Prof. Dr. Karsten, Leuphana Lüneburg

Gruppe blau

Input durch eine VertreterIn der Hochschule: Prof. Dr. Georg Rocholl, Hochschule Emden

Fragestellung: Wie bereitet die Hochschule auf eine inklusive Arbeit mit Kindern bis drei Jahren vor?

Moderation: Prof. Dr. Julia Schneewind, FH Osnabrück

Weitere ExpertInnen der Gesprächsrunde: Träger: Frau Fuchs-Tele, PN, Fachschule: Evelyn Stickling, Fachschule St Franziskus, Lingen, Erwachsenenbildung: Dr. Thomas Südbeck, HÖB Papenburg, Praxis: Frau Sonja Möller, KiTa der Lebenshilfe Delmenhorst

Zusammenfassung

Im weiteren Verlauf des Erfahrungsaustausches der ExpertInnen wurde deutlich gemacht, dass eine systematische Überprüfung von Konzepten, nach denen gegenwärtig gearbeitet wird, auf ihren inklusiven Anteil notwendig ist. In der Praxis muss ein Umdenken von der Integration hin zur Inklusion stattfinden. Für Führungskräfte von Kinderkrippen und Kindergärten wird ein Bachelor-Studium vorgeschlagen, was in einigen Bundesländern bereits Voraussetzung für derartige Tätigkeiten ist. Zu einer professionellen Haltung der PädagogInnen gehört der internationale Vergleich, der Blick über den eigenen „Tellerrand“ hinweg und eine adäquate Vernetzung bzw. Beratung. Beispielsweise müssen Fortbildungen verstärkt an die Träger und Gemeinden herangeführt werden, damit ihre Finanzierung gesichert werden kann.

Die TeilnehmerInnen fokussieren und konkretisieren den Handlungsbedarf auf den Ebenen Erwachsenenbildung, Ausbildung und Arbeitsbedingungen als Dreh- und Angelpunkt der Professionalisierung in der Frühpädagogik. Dies bestätigen auch LehrerInnen der Fachschulen für Sozialpädagogik, merken jedoch an, dass die Landschaft der Erwachsenenbildung in den letzten Jahren sich enorm vergrößert und ausdifferenziert hat. Dies hat zur Folge, dass nicht selten die Qualität und Einheitlichkeit dieser Angebote darunter leidet. Des Weiteren wird angemerkt, dass zahlreiche ErzieherInnen in ihrem beruflichen Werdegang eine Reihe von Fortbildungen absolvieren, aber dies sich trotzdem in der finanziellen Wertschätzung der pädagogischen Arbeit nicht niederschlägt.

Gänzlich sind sich die ExpertInnen einig, dass qualitative Fort- und Weiterbildungen bereichernd bzw. notwendig sind, wobei auch die Vernetzung der Erwachsenenbildung mit der Trägerschaft und den Fach- und Hochschulen weiter ausgedehnt werden muss. Auch die weit gefächerte Ausbildungsstruktur der Fachschulausbildung wird in den Blick genommen. Einige ExpertInnen plädieren für eine weitere Spezialisierung nach der grundständigen Ausbildung, beispielsweise in der Sprachförderung, ähnlich dem Lehramts- oder Medizinstudium. Unabdingbar für die zukünftige Profession in der frühpädagogischen Bildungsarbeit sind ein Studium und die Grundhaltung des lebenslangen Lernens.

Diskutiert werden auch die Arbeitsbedingungen vor Ort. Insbesondere mit der Berücksichtigung, dass die PädagogInnen in den Kinderkrippen nicht nur mit den Kindern sondern auch mit den Eltern intensiv zusammenarbeiten. Für die Krippen schlägt eine Expertin einen Personalschlüssel von mindestens 2 pädagogischen Fachkräften auf 10

Kinder und eine zusätzlich therapeutische Fachkraft vor, was für die Kinder entwicklungsförderlich und für die PädagogInnen entlastend wäre. Doch davon ist die Praxis noch weit entfernt. Festzuhalten bleibt die hohe Bereitschaft des Personals, sich weiterzubilden und die pädagogische Qualität zu verbessern. Nun sind politische Initiativen an der Reihe.

Die ExpertInnen machen darauf aufmerksam, dass gegenwärtig parallel zum Krippenausbau nicht genug frühpädagogisches Personal zur Verfügung steht. Auch die Konzeptionen der Einrichtungen müssen auf Grundlage der speziellen Bedürfnisse von Kleinkindern neu entworfen werden. Dabei reicht eine bloße Abänderung der Konzepte der Kindergartenpädagogik nicht aus. Hinzu kommt, dass viele ältere ErzieherInnen vor dem neuartigen Problem stehen, dass Kinderkrippen sukzessive neu geschaffen oder in bisherige Kindertagesstätten integriert werden und die Fachkräfte nicht über das zusätzliche Fachwissen verfügen. Allerdings zeichnet sich in diesem Prozess eine Verbesserung ab. Eine Vertreterin der Diakonie Hannover berichtet von einem Weiterbildungskurs zur „Krippenberaterin“, der im April 2010 abgeschlossen wurde. Dieses Personal soll demnächst bei Neueröffnungen und der alltäglichen Praxis den entsprechenden Institutionen beratend zur Verfügung stehen. Auch Volkshochschulen bieten derzeit Fortbildungskurse zur „Fachkraft für Kleinstkindpädagogik“ an.

Grundsätzlich gilt, dass die Anforderungen an ErzieherInnen steigen und somit eine qualitative Anhebung des Ausbildungsniveaus an den entsprechenden Fachschulen bzw. Fachakademien für Sozialpädagogik erfolgen muss. Parallel hierzu konstituieren sich bundesweit akkreditierte Bachelor und Master Studiengänge, die ebenfalls in Zukunft eine weitere Expansion erfahren müssen.

Die ExpertInnen betonen insbesondere die Notwendigkeit einer Kooperation zwischen Fach- und Hochschulen, die durch jeweilige Ressourcenorientierung und Wertschätzung gekennzeichnet ist. Das pädagogische Konzept der „Inklusion“ durchdringt immer mehr die Zukunftsperspektiven frühpädagogischer Theorie und Praxis, bereits schon in der Kinderkrippe. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung eines gut funktionierenden Teams mit interdisziplinären Profildern, für eine inklusive Pädagogik besonders hervorgehoben.

Des Weiteren sind sich alle TeilnehmerInnen einig, dass eine flächendeckende Netzwerkarbeit von Fachschulen, Hochschulen, Ministerien, Erwachsenenbildung und Trägerschaft alle beteiligten Einrichtungen und Fachkräfte näher zusammenführt,

Qualitätsstandards sichert und eine bundesweite Anerkennung für die Wichtigkeit der Bildung, Betreuung und Erziehung ebnet.

„Die Professionalisierung von Fachkräften in der Frühpädagogik läuft bereits auf Hochtouren“ so die Botschaft. Dennoch erhoffen sich die LehrerInnen und PädagogInnen mehr Unterstützung von Kommunen, Bund und Ländern, denn „einheitliche“ Qualitätsstandards in Aus- Fort- und Weiterbildung, die von allen Beteiligten ausdrücklich gewünscht werden, sind bei Weitem noch nicht die Regel. Auch eine verbindliche Berufsbezeichnung der akademischen Ausbildungsgänge wie z.B. die der „FrühpädagogInnen“ und der angemessenen Eingruppierung in den Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes stehen noch aus. Gut ausgebildete ErzieherInnen und FrühpädagogInnen berichten aus der Praxis eine immer noch geringe Akzeptanz der pädagogischen Bildungsarbeit, belastende Rahmenbedingungen und eine unzureichende Vergütung. Dies ist ein unhaltbarer Zustand, der sich ändern muss! Ein Appell an die Politik und die zuständigen Ministerien! Zusammenfassend sprechen sich die ExpertInnen für mehr Anerkennung der frühpädagogischen Fachkräfte aus, eine höhere Gegenwehr bzw. Engagement für die eigenen Interessen der ErzieherInnen und PädagogInnen selbst, den Bedarf von mehr Männern, Menschen mit Behinderung und unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen in den Teams, eine bessere Bezahlung und letztendlich die qualitative und quantitative Verbesserung der Ausbildungsstrukturen und der Arbeitsbedingungen.